



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Bezirkshauptmann in Littenberg Franz Ritter Premrau von Premrain und den Gutsbesitzern Hermann Grafen Warmland-Suppach, Kämmerer und Major a. D., in Ober-Radersburg, und Paul Ritter von Pempel in Fahrenbüchel für ihr opferwilliges und erfolgreiches Wirken zur Linderung des Nothstandes im Gerichtsbezirke Ober-Radersburg der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

79. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 21. Juni.

Sectionschef R. v. Moser referiert über das Gesetz, betreffend die Errichtung und das Privilegium der österreichisch-ungarischen Bank; dasselbe wird gleichlautend mit der Fassung des Abgeordnetenhauses in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte einstimmig angenommen.

Ebenso das Einführungs-gesetz zu den Ausgleichs-gesetzen (Referent Freiherr von Winterstein) und das Gesetz, betreffend die Erwerbung der niederösterreichischen Südwestbahnen durch den Staat (Referent Freiherr von Haerdtl). Ferner das Gesetz über die Theilung von Gebäuden nach materiellen Antheilen.

Freiherr v. Hein berichtet über die Anwendung des Gesetzes vom 30. Juli 1867 auf die Behandlung des Strafgesetzentwurfes und stellt namens der juristischen Kommission die entsprechenden Anträge, welche vom Hause ohne Debatte beschlossen werden.

Ritter v. Arneht berichtet über das Gesetz, betreffend die Regelung der Personal- und Dienstverhältnisse der Zivilstaatsbediensteten bei der activen Dienstleistung im stehenden Heere; das Gesetz wird auf Antrag des Freiherrn v. Burg ohne Debatte en bloc in zweiter und dritter Lesung beschlossen.

Die beiden Gesetzesentwürfe, womit die Reichsraths-Wahlordnung für mehrere Landgemeinden-Wahlbezirke in Böhmen, Krain und Galizien geändert wird, gelangen gleichfalls zur Annahme (Referent Freiherr v. Hye).

Das Haus beschließt ferner das Gesetz über die Besteuerung von Wein und Most in Vorarlberg und

im Fürstenthume Biechtenstein (Referent Baron Winterstein) und erledigt schließlich die eingelassenen Petitionen nach den Anträgen der Ausgleichs-, Finanz-, politischen und Eisenbahnkommission.

Die Sitzung wird geschlossen. Der Tag der nächsten Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben werden.

Die Wahlbewegung in Deutschland.

Die beiden Fractionen der großen liberalen Partei Deutschlands haben gleichzeitig ihre Aufrufe für den bevorstehenden Wahlkampf erlassen, und aus deren Wortlaute läßt sich constatieren, daß die beiden Actenstücke auch im gleichen Sinne abgefaßt sind. Es war einige Zeit lang versucht worden, angesichts der gegenwärtigen Umstände eine Einigung der beiden Parteien zu einem gemeinsamen Wahlaufuf an das deutsche Volk zu bewirken. Obwohl dies nicht gelungen ist, so stimmen beide Kundgebungen in den leitenden Gedanken und Grundsätzen und in der Erkenntnis der nächsten Aufgaben des Reichstags so ziemlich überein, und von prinzipiellen Differenzen, welche ein Zusammengehen der beiden Parteien in der nächsten Session verhindern oder erschweren würden, ist keine Rede. Das Grundthema beider Aufrufe ist durch die Aufgabe der Bekämpfung und Unterdrückung der Socialdemokratie gegeben. In dieser Beziehung erklärt der national-liberale Aufruf, anknüpfend an die Haltung der Partei im aufgelösten Reichstag:

„Unsere politischen Freunde werden auch im neuen Reichstage es als ihre erste Pflicht erachten, der Reichsregierung in der Vertheidigung der Grundlagen gesellschaftlicher Ordnung und staatlicher Sicherheit entschlossen zur Seite zu stehen und überall, wo eine aufmerksame und energische Handhabung der bestehenden Gesetze nicht ausreicht, die erforderlichen gesetzlichen Vollmachten und Befugnisse ohne Schwanken zu gewähren. Alle Vorschläge, welche darauf gerichtet sind, in wirksamer Weise die auf den Umsturz der bestehenden Rechtsordnung und die Zerstörung des bürgerlichen Friedens gerichteten Angriffe zu verhindern und abzuwehren, ohne die dauernden Garantien unserer schwer errungenen bürgerlichen Freiheit zu gefährden, werden unsere Unterstützung finden. Aber in voller Würdigung des Ernstes der Lage und der durch die Verhältnisse der Gegenwart unerläßlich gebotenen Maßregeln müssen die Wähler inmitten der jetzigen Erregung sich erinnern, daß der Nation unentbehrliche, dauernde Rechte und Freiheiten nicht verloren gehen dürfen, daß eine sociale Krankheit zu heilen ist, nicht allein ihre gefährlichen Symptome zu unterdrücken sind, und daß eine wahre Heilung nicht von den Ge-

setzen allein zu erwarten, sondern durch die freie und thätige Mitwirkung aller Theile des Volkes bedingt ist.“

Andererseits hebt aber der national-liberale Aufruf auch die übrigen wichtigen Aufgaben des Reichstags hervor, die über den Maßregeln gegen die Socialdemokratie nicht versäumt und vernachlässigt werden dürfen.

Die Fortschrittspartei erklärt in ihrem Aufruf, daß der Kampf gegen die Socialdemokratie für sie keine neue Aufgabe sei, sondern daß sie denselben seit dem ersten Auftreten Lassalle's geführt habe. Ueber die Art, wie derselbe nun mit allen Kräften des Staats fortzusetzen sei, sagt der Aufruf:

„Die deutsche Fortschrittspartei erwartet einen bleibenden Sieg der staatserkhaltenden Kräfte nur auf dem Boden des gemeinsamen Rechtes. Sie verlangt von der Regierung rasche und starke Niederwerfung jedes Versuches einer gewaltsamen Bedrohung der Rechtsordnung, strenge und unparteiische Handhabung der Gesetze gegenüber jeder Ausschreitung. Sie ist bereit, jede Vorlage der Regierung vorurtheilsfrei zu prüfen, welche Verbesserungen der bestehenden Gesetzgebung in dieser Richtung anstrebt. Aber die Fortschrittspartei muß es ablehnen, den Gegensatz der Klassen, wie ihn die Socialdemokratie thatsächlich aufreißt, gesetzlich anzuerkennen. Auch über diesem Kampfe wird die deutsche Fortschrittspartei wie bisher niemals vergessen, alle diejenigen Einrichtungen kräftigst zu fördern, welche die Hebung der Arbeiter in wirtschaftlicher, intellectueller und sittlicher Beziehung bezwecken. Was wir bekämpfen, ist die Weltendmachung von Sonderinteressen, durch welche Staat und Gesellschaft zerlegt werden. Darum treten wir allen Versuchen entgegen, welche das derzeitige Daniederliegen unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zur Bildung einseitiger Interessenparteien benützen möchten, um gleich der Socialdemokratie für ihre nicht selten durch eigene Schuld geschädigten Interessen Staatshilfe auf Kosten aller übrigen zu fordern.“

Die übrigen politischen Fragen erledigt der Aufruf der Fortschrittspartei ganz kurz und erinnert nur daran, daß der Reichstag, für drei lange Jahre gewählt, in diesem Zeitraume die schwerwiegendsten Fragen der wirtschaftlichen Ordnung, der Organisation der Reichsverwaltung und der künftigen Gestaltung des Militärdienstes zu entscheiden haben wird. Es gilt, den Volkshaushalt gegen neue Steuerbelastung, große Erwerbszweige gegen Beunruhigung durch bedenkliche Projekte, wie Tabaksmopol, Reichseisenbahnen etc., sicherzustellen.

Feuilleton.

Die physischen Veränderungen der Mondoberfläche.

Selbst der praktischste aller Menschen, nach unseren Zeitbegriffen ein solcher, der nur persönlich nützliche Interessen hegt, hat gewiß irgend einmal bei zufälligem Ausblicke zum Monde Neugierde über dessen Beschaffenheit empfunden und etwelche Betrachtungen darüber angestellt. Durch diese naive Neugierde wird das fernliegende Thema von Allgemeininteresse, abgesehen von dem speziellen wissenschaftlichen der Astronomen, Geologen, Physiker. Den letzteren wird durch die nahe Verwandtschaft der Erde mit ihrem Satelliten und der allgemeinen Analogie ihrer respectiven primären Formationen, welche die Selenographen hervorheben, mancher dunkle Punkt in der Vorgeschichte unseres Planeten erhellt.

Einige der hervorragendsten Astronomen haben sich in erster Linie der Beobachtung der Mondoberfläche gewidmet, und ihre Forschungen sind durch bedeutende Resultate gelohnt worden, doch erübrigt noch gar vieles auf diesem Forschungsgebiete. Beer und Mädler sowie Schmidt zu Athen haben sich besondere Verdienste um die Selenographie erworben, und man kann sagen, daß das Bild der lunaren Oberflächen-Formation in seinen Hauptzügen fixiert ist. Allein es sind da gar viele Einzelheiten, deren hohe Bedeutung sich häufig erst nach vieljähriger Beobachtung herausstellt.

Es ist bemerkenswerth, daß Astronomen, welche der Mondoberfläche keine besondere Beobachtung gewidmet haben, also die große Mehrzahl, in ihrer Anschauung über den Gegenstand durchgängig von jener, welche sich die Selenographen gebildet haben, abweichen. Erstere leugnen sowohl physikalische Veränderungen an der Mondoberfläche, welche letztere constatieren, wie auch die Existenz einer lunaren Atmosphäre, die gleichfalls von allen Selenographen, als in bestimmten Fällen beobachtet, verzeichnet wird. Dieser Anschauungsconflict läßt sich in erster Instanz dadurch erklären, daß Astronomen, die sich nur flüchtig mit der Beobachtung der Mondoberfläche befassen, ihre zumeist vorgefaßte Meinung, „eine luft-, wasser- und leblose vulkanische Wüste“ vor sich zu haben, durch den oberflächlichen Augenschein bestätigt finden, so sehr weicht das Bild, das sich vor ihrem Fernrohre entrollt, von jenem ab, das unser Planet seinem Satelliten bieten muß. Da ist keine Spur von Wolkenmassen in einer dichten Atmosphäre treibend, von wild bewegten Wassermengen, breiten Strömen oder gewaltigen Wäldern und grünen Wiesenflächen. Ganz anders aber gestaltet sich das Bild, wenn bei ausdauernder Beobachtung Einzelzug zu Einzelzug gefügt wird. Wir wollen hier nur zwei physikalische Veränderungen an der Mondoberfläche darlegen, für die alle Selenographen mit voller Bestimmtheit einstehen. Die erste wurde an dem Mondkrater Linné wahrgenommen.

Im nordwestlichen Quadranten des Mondes befindet sich eine ausgedehnte, nahezu ebene Landstrecke, 430 Meilen im Durchmesser, von blaß-grauer, ins

Grünliche schillernder Färbung. So ziemlich inmitten derselben erhebt sich ein heller Krater von ungefähr 14 Meilen im Durchmesser, dessen kreisförmige Wände sich 4000 Fuß über das Innere und 1600 Fuß über die Umgebung erheben. Ungefähr 2 1/2 Meilen im Umkreise finden sich kleine kraterartige Erhöhungen verstreut, die sich jedoch nicht über 300 Fuß erheben. So ziemlich im östlichen Centrum dieser ausgedehnten Ebene, welche mare serenitatis benannt wird, hatte der große Selenograph Böhmann einen Krater verzeichnet, der später Linné genannt wurde, nach seiner Beschreibung fünf Meilen im Durchmesser maß und nach dem Krater Bessel das hervorragendste Object in dem mare serenitatis war. Zehn Jahre später bestätigte Mädler diese Aufstellung Böhmanns und benannte den Krater, dessen Durchmesser er auf 6 1/2 Meilen, also ungefähr die Hälfte jenes des Bessel bestimmte, Linné. Bei vollkommen selbständigem Vorgehen war Mädler also zu demselben Resultate gelangt wie sein Vorgänger; die Beobachtungen Schmidts hatten das gleiche Ergebnis.

Im Oktober 1866 aber war Schmidt in hohem Grade überrascht, keine Spur des Linné zu finden, obwohl er eben in jener Mondesphäre ganz besonders auffällig hervortreten sollte. Statt des weiten, tiefen Kraters zeigte sich das Innere voll tiefschwarzer Schatten, und ungefähr fünf Meilen im Durchmesser machte sich eine unbestimmte, weißlich wolkenartige Erscheinung bemerkbar. Mehr oder minder deutlich bot sich dieses Bild mehrere Abende hindurch. Schmidt lenkte sogleich die Aufmerksamkeit aller Fachgenossen auf dieses Factum, und obwohl so ziemlich alle Astronomen Europa's

Das englisch-russische Uebereinkommen.

Im Gegensatz zu der anfänglich angenommenen Version hält man gegenwärtig in England, den Versicherungen der Londoner Blätter zufolge, den Beweis als erbracht, daß die Publication des „Globe“ von russischer Seite ausgegangen sei, was auch die Tendenz kennzeichnet, die mit dieser Veröffentlichung verbunden war. Zu der Entdeckung, daß die Publication von Rußland veranlaßt wurde, hat ein unscheinbarer formeller Umstand geführt. Die Unterzeichnung von Actenstücken, von welchen wie bei Vereinbarungen zwei Exemplare ausgefertigt werden, erfolgt nämlich nach dem „Alternate“, wie es in der diplomatischen Terminologie heißt, derart, daß das Exemplar, welches eine Macht für sich zurückbehält, zuerst von ihrem Bevollmächtigten unterzeichnet wird, während als zweite Signatur die Unterschrift des Vertreters der anderen Macht figurirt. Somit trägt das Exemplar des Memorandums, welches in englischen Händen blieb, die Signatur Salisbury's, jenes, welches in russische Hände überging, die Signatur Schuwaloffs als erste Unterschrift. Nun zeigt der vom „Globe“ veröffentlichte Text die Signatur Schuwaloffs als erste, es muß daher angenommen werden, daß es die Abschrift des im russischen Besitze befindlichen Exemplares ist, welches der „Globe“ erhalten.

Was den Eindruck betrifft, den die Enthüllungen des „Globe“ bei den Kongreßmitgliedern in Berlin hervorgebracht haben, so äußert sich ein der „Pol. Kor.“ diesbezüglich aus Berlin zugehender Bericht verhältnismäßig sehr günstig. In demselben heißt es: „Während die Frage des raschen oder langsameren Verlaufes der Verhandlungen des Kongresses so ziemlich in den Hintergrund zu treten beginnt, gewinnt die Gestaltung der Beziehungen zwischen den einzelnen Mächten größere Bedeutung. Die Gruppierung der Mächte wird als im vollen Zuge befindlich bezeichnet; es wird jedoch hinzugefügt, daß dies nicht etwa im Sinne eines feindlichen Gegenüberstehens der Staaten aufzufassen sei. Die früher bestandene gegensätzliche Stellung der in der Orientfrage in erster Linie interessierten Mächte ist heute dieselbe wie vor dem Kongresse, wenn gleich nach der Natur der Sache prononcierter hervortretend. Rußland stehen einerseits Oesterreich und England, andererseits die Pforte gegenüber. In dieser Configuration nimmt die aus Deutschland, Frankreich und Italien bestehende Gruppe eine vermittelnde Position ein, wodurch jedoch ein stärkeres Hinneigen des einen oder des andern Gliedes der letzteren Gruppe zu Oesterreich und England keineswegs ausgeschlossen ist.“

Als bedeutungsvollste Thatsache bei diesem Stande der Dinge gilt das schon jetzt unzweifelhafte Zusammenstehen Englands und Oesterreichs, welches auf ein in Berlin herausgebildetes Einvernehmen beider Mächte zu schließen gestattet. Dieses Einvernehmen ist heute bereits ein so intensives, daß mit vollster Sicherheit dessen Erhaltung während des ganzen Verlaufes der Kongreßverhandlungen sich erwarten läßt. Die folgerichtig entsprechenden Wirkungen dieses Einvernehmens sind in dem einen oder dem andern Sinne unausbleiblich. Die Publicationen des „Globe“ sind bezüglich ihres Einflusses auf das englisch-österreichische Verhältnis vollständig paralytisch. Abgesehen von dem durchaus unverbindlichen Charakter der fraglichen Stipulationsaufzeichnungen ist österreichischerseits das volle Verständnis für die Facultät jeder Macht vorhanden, in bester Weise für die Wahrung ihrer besondern In-

teressen vorzuzuforgen. Die vom „Globe“ publicierten Vereinbarungen sind somit weit entfernt, ein für Oesterreich beunruhigendes, etwa dessen Isolierung anbahrendes Element zu bilden. Die Isolierung Oesterreichs auf dem Kongresse ist heute kaum denkbar, so wenig dieselbe, selbst falls sie bestünde, die politische Action der Monarchie zu beeinflussen vermöchte. Die Verhandlungen des Kongresses rücken langsam vor, wie es durch die Schwierigkeit der Verhältnisse bedingt ist. Der Kongreß dürfte, wenn die Chancen für einen glücklichen Ausgang sich steigern werden, sich ziemlich in die Länge ziehen.“

Weniger günstig sprechen sich die englischen Blätter über das vom „Globe“ veröffentlichte Memorandum aus, das sie fast durchwegs mit großer Bitterkeit verurtheilen. So meint in einem „Wohin wir gekommen sind“ überschriebenen Artikel die „Ball Mall Gazette“, es ließe sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob auf dem von der Regierung eingeschlagenen Wege ein dauernder Friede zu erreichen sei. Erst müsse man wissen, wie sich die übrigen Mächte zu dem englisch-russischen Uebereinkommen stellen und welche andere Verträge dieser Art noch ans Tageslicht treten. Für heute sei alles Verwirrung und Unsicherheit — ein bezeichnendes Symptom, wenn man in Betracht ziehe, daß die Situation der vorigen Woche die Klarheit selber gewesen. Die englische Politik habe den geraden Weg verlassen und das sichere und geachtete Prinzip der gemeinsamen europäischen Action gegen das gefährliche und verderbliche Prinzip der Separatverständigung und des geheimen Schachers vertauscht, während die russische Regierung einen Sieg erfochten habe, für den kein materieller Vortheil entschädigen könne, den der Kongreß England auch immer in Aussicht stellen möge.

Der Saatenstand in Oesterreich-Ungarn.

II.

Weizen, meistens in Aehren stehend, in unserer nördlichen Zone zumtheil erst schossend, in Südtirol bereits in der Einkornung begriffen, bewahrte mit relativ wenigen Ausnahmen seinen vortrefflichen Stand. Die gemeldeten Ausnahmen betreffen den östlichen Theil von Schlesien und den deutschen Theil von Südtirol.

Raps entwickelt die Schoten, und zwar in Ungarn meistens reichlich und vollkommen, in manchen Gegenden, namentlich Westgaliziens, hingegen hat derselbe nur wenig Schoten angelegt.

Gerste und Hafer stehen in der Westhälfte der Monarchie und in einem großen Theile der Osthälfte ganz vorzüglich, zumtheil so üppig, daß dieselben sogar gesäet werden mußten, was namentlich aus einer Station im südwestlichen Böhmen gemeldet wird. Wo aber Dürre herrschte, also in dem größeren Theile von Galizien und Ungarn, haben sich die betreffenden Ernte-Aussichten einigermassen verschlechtert.

Gerste schießt bereits ziemlich allgemein in der mittleren Zone, steht in der südlichen bereits in Aehren und ist in Dalmazien der Reife bereits so nahe, daß der Schnitt für Mitte Juni in Aussicht steht.

Hafer schießt im südlichen Ungarn und steht in Istrien bereits in Aehren.

Die zeitlich gebauten Maissaaten stehen überall schön, verspätete aber sind in ungarischen Ebenen durch die Dürre nothleidend geworden.

Ueber Kartoffeln liegen mit Ausnahme einer einzigen Station in Ostgalizien nur gute Nachrichten vor. Frühkartoffeln blühen bereits in vielen Gegenden unserer mittleren Zone.

Rübensaaten litten theils durch die Erdflöhe, theils durch die Drahtwürmer derart, daß sie an verschiedenen Orten sogar wiederholt eingeadert werden mußten. Im allgemeinen kam der Stand derselben wol höchstens nur als ein mittelguter bezeichnet werden.

Ueber den Stand des Frühleins liegen gute Nachrichten vor aus Mähren und Schlesien.

Die Heumad hat auf Kleeefeldern und dreischürigen Wiesen bereits ziemlich allgemein begonnen; der Klee reifert die auf ihn gesetzten guten Hoffnungen in vollem Maße mit wenigen Ausnahmen. Seine Ernte darf wol schon jetzt als sehr gut bezeichnet werden. Weit weniger günstig gestalten sich die Aussichten betreffs der Wiesen. Prachtvoll ist der Stand der Wiesen wie des Klees in Oberösterreich.

Hopfen hat die halbe Stangenhöhe erreicht. In Oberösterreich zeigen sich auf demselben an verschiedenen Orten die Blattläuse (Aphis humuli).

Der Wein hat in Dalmazien (Zesina) schon am 10., bei Marburg an den Mauern und bei Bozen zu Ende des Monats, hingegen bei Trient noch nicht zu blühen angefangen. In Niederösterreich, Steiermark, Dalmazien, Ungarn und Kroazien ist sein Stand geradezu ausgezeichnet, namentlich werden die auffallend großen und vollkommenen Traubenansätze gerühmt; auch aus Mähren, Krain und Istrien liegen nur gute Nachrichten vor. In Vorarlberg aber ist das Vidium in starker Verbreitung aufgetreten und in Südtirol werden die bisher schon bescheidenen Hoffnungen durch das anhaltende Regenwetter sowol als durch das Auftreten der Schädlinge Tortrix uvana und

Tortrix Pilleriana im deutschen Theile und der Krankheit „Schwindborte“ im italienischen Theile noch weiter herabgestimmt, während in Görz der Hagel einen großen Theil der bis dahin angehofften Ernte vernichtete.

Bezüglich des Obstes lauten die Nachrichten sehr verschieden.

Die Oliven haben in Dalmazien am 24. d. M. zu blühen angefangen und berechtigen zu Hoffnungen auf eine sehr gute Ernte.

Die Seidenraupen haben in Südtirol die erste Häutung glücklich überstanden, in Görz und in Dalmazien spinnen sie sich bereits ein. Es steht im allgemeinen eine recht gute Coconsernte zu erwarten.

Tagesneuigkeiten.

— (König Georg V. von Hannover †.) Das Leichenbegängnis des Königs von Hannover, welches letzten Dienstag in Paris stattfand, hatte schon lange vor seinem Anbeginn eine große Menschenmenge in den elyseischen Feldern und insbesondere vor dem Trauerhause in der Rue de Presbourg versammelt. Um halb 1 Uhr wurde der Sarg auf den mit Blumensträußen und Guirlanden bedeckten, von einem riesigen Kranze, der die Form einer Königskrone hatte, überwölbten sechsspännigen, von Vereitern geführten Leichenwagen gehoben, und der Zug setzte sich in Bewegung. Die Spitze des Bahrtuges wurden abwechselnd von den vornehmsten Anhängern und ehemaligen Staatsbeamten oder Hofleuten des verbliebenen Königs gehalten. Dem Leichenwagen voran zogen Stadtfergeanten, eine Abtheilung berittener republikanischer Garde, ein Bataillon derselben Truppe zu Fuß, das 102. Linienregiment und die königliche Dienerschaft in rother Livree mit schwarzer Schärpe. Hinter dem Trauerwagen folgten 24 Mann, mit den eingefandten Blumen und Kränzen beladen, vier Ceremonienmeister und drei Kammerdiener des Königs, welche auf Kissen die Königskrone und die Orden des Verewigten trugen. Den eigentlichen Trauerzug führte der Kronprinz von Hannover an; neben und nächst ihm schritten der Prinz von Wales, der Herzog von Aosta, der König Franz von Assisi, der Herzog von Nemours, der Fürst Czartoryski, die Generale Broye und d'Alzac als Vertreter des Präsidenten der Republik, sowie der Sohn des letzteren, Lieutenant Patric v. Mac Mahon, die fremden Botschafter in Uniform, der Seine-Präsident und der Polizei-Präsident, der Marineminister Admiral Pothuan, der Marschall Canrobert und viele höhere Offiziere und sonstige offizielle Persönlichkeiten. An sie schlossen sich die königlichen Wagen in Trauer und mit brennenden Laternen, der Galawagen des Marschalls Mac Mahon, vierzehn Trauerwagen und viele Privat-Equipagen; dann bildeten das 103. und 101. Linienregiment, ein Bataillon republikanischer Garde, das 18te Dragoner-, das 5. Kürassierregiment, eine Batterie, eine Schwadron Garde de Paris und Stadtfergeanten den Beschluß. Die Truppen waren von dem Gouverneur von Paris, General Baron Aymard, befehligt. So bewegte sich der Zug, überall von der Menge ehrfurchtsvoll begrüßt, durch die Avenue du Roi de Rome, über die elyseischen Felder, den Concordeplatz und die Boulevarde nach dem protestantischen Tempel der Rue Chauchat, wo die Truppen sich von der Leiche verabschiedeten, worauf noch die kirchliche Ceremonie folgte.

— (Die Festtage in Dresden.) Der Dienstag war in Dresden ein Jubeltag im vollen Sinne des Wortes. Galatäfel, große Parade und Festaufzüge folgten aufeinander. Abends fand eine Illumination statt, die glänzend ausfiel. Während der Galatäfel brachte Prinz Albrecht von Preußen den folgenden Toast aus: „Auf das Wohl des allerdurchlauchtigsten Jubelpaares, dessen Se. Majestät der Kaiser heute in besonders herrlicher Theilnahme, wie ich weiß, gedenkt; — das wir, getragen von der Anhänglichkeit, Treue und Liebe seines Volkes, die silberne Hochzeit feiern sehen und das mit uns viele auf dem ferneren Lebenswege mit dem Wunsch begleiten, daß Gott ihre glückliche Ehe ferner zum Heile des Landes segnen wolle; — auf das Wohl Ihrer königlichen Majestäten des Königs und der Königin!“ Auf diesen Trinkspruch dankte der König in einem Toast auf das Wohl der hohen Gäste, die durch ihre Anwesenheit ihm und der Königin das Jubelfest verherrlicht haben. Aus dem ganzen Lande sind für das Königspaar Geschenke eingegangen. Sie füllen einen ganzen ziemlich großen Saal und ein Seitenzimmer des königlichen Schlosses vollständig aus. Theils sind sie von Deputationen überreicht, theils sind sie im Palais abgegeben worden, theils durch die Post überbracht. In dem Saale, in dem die Geschenke aufgestellt sind, sieht man die prachtvollsten Kunstwerke, die sinnigsten Produkte der Kunstindustrie, — aber ebenso auch Gegenstände der Befriedigung der allerprosaïschsten und alltäglichsten Bedürfnisse dienen. Die treue Sachsenliebe hat dem Königspaar allerlei Dinge geschenkt, die eher auf den Geburtstagstisch eines waderen Hansvaters und einer biederen Hausfrau, als in den prächtigen Saal des königlichen Palais hinpasteten. Aber da sie gut gemeint sind, werden sie gewiß die Freude erregt haben, die hervorgerufen sie bestimmt waren. Da sieht

den bezeichneten Punkt beobachteten, wurde seither der Linné in der Größe und Gestaltung, wie Löhrmann, Beer, Mädler und Schmidt ihn übereinstimmend beschrieben, niemals wiedergesehen. Der auffallend tiefe Krater ist verschwunden.

Als jedoch das Sonnenlicht die betreffende Region hell erleuchtete, konnte man mittelst mächtiger Teleskope die weißlich wolkenartige Schichte durchdringen, und es zeigte sich eine konische Bergspitze von 100 bis 200 Fuß Höhe, die Schmidt zu Athen auf $\frac{1}{4}$ Meile im Durchmesser bemah, womit die Beobachtung anderer Astronomen so ziemlich übereinstimmte. Waren diese Bestimmungen richtig, was namentlich bei Schmidt kaum zu bezweifeln ist, so muß sich gar bald wieder eine mächtige Veränderung zugetragen haben, denn als der Krater das nächstemal wieder sichtbar ward, zeigte er nach vier an verschiedenen Punkten angestellten Beobachtungen eine ganze Meile im Durchmesser. Im Juli 1867 war der Krater groß und deutlich sichtbar genug, um eine Messung zuzulassen, die ihn etwas unter zwei Meilen im Durchmesser ergab. Doch war der Krater einzig bei heller Sonnenbeleuchtung sichtbar, zu anderen Zeiten zeigte sich nur eine weißlich wolkenartige Schichte von acht Meilen im Durchmesser über der betreffenden Region, und während des ganzen Jahres 1868 war der Krater im Linné selbst mittelst der stärksten Teleskope nur drei bis vier mal zu sehen. Die gegenwärtige Krateröffnung an der Kegelspitze mißt $1\frac{1}{4}$ Meile im Durchmesser und der Regel an der Basis $2\frac{1}{2}$ Meilen. Er erhebt sich kaum 200 Fuß über seine Umgebung.

(Schluß folgt.)

man selbst — Pantoffel und Hausschuhe, da sieht man Filetunterjacken, die dem König, und allerdings sehr schön gearbeitete Corsets, die der Königin dargebracht sind, ferner sehr schön gearbeitete Sonnenschirme und Handschuhe, sogar die Jagdstiefel und die Schäfte dazu für den König Albert fehlen nicht. Srgend eine Bäckereimung hat einen mächtigen, hundertundachtzig Pfund schweren Kuchen geschenkt. — Ein Fleischer hat seine Liebe und Verehrung durch eine fünfundsanzig Fuß lange Cervelatwurst ausgedrückt. Am zahlreichsten sind die Albums aller Art vertreten. Unter ihnen sind die sächsischen Armeen mit Kriegs- und Schlachtenbildern, die auf das Leben des Königs Albert Bezug haben, und das der Dresdner Künstler mit 65 Blättern die schönsten. Die werthvollste Festgabe ist die der Stadt Dresden, eine die letzten fünfundsanzig Jahre umfassende Chronik des sächsischen Königshauses und der sächsischen Residenz. Der Text ist von dem in Dresden lebenden Schriftsteller Dr. Schramm-Macdonald verfaßt, eine poetische Vorrede hat Julius Grosse gedichtet. Die Bilder dieser Chronik sind von den bedeutendsten Künstlern Dresdens gezeichnet.

(Ein Oesterreicher — Direktor der Pariser Sternwarte.) Die „Académie des Sciences“ schritt am 17. d. M. zur Aufstellung der Liste von zwei Kandidaten, welche sie dem Unterrichtsminister für den durch den Tod Leverriers erledigten Posten des Direktors der Pariser Sternwarte zu repräsentieren hat. Folgende, sämmtlich dem Institut angehörige Namen kamen in Frage: Maurice Voewy, Fay, Fregattenkapitän Mouchez, Tisserand, Kuisenz und Yvon Villarceau. Fay hatte indessen im voraus jede Kandidatur aus persönlichen Gründen abgelehnt, und die Akademie gab ihm nun als Zeichen ihrer Verehrung gleich im ersten Wahlgang die meisten Stimmen. Im zweiten Wahlgang drang dann mit überwiegender Majorität Maurice Voewy durch, dem also allem Anscheine nach die Erbschaft Leverriers zufallen dürfte. M. Voewy, ein Oesterreicher von Geburt, ist einer der geschätztesten Astronomen der Pariser Sternwarte, Mitglied der „Académie des Sciences“, Mitglied des Längenbureaus und Redacteur der „Commaissances des Temps“ und des „Annuaire“.

(Bankett des literarischen Kongresses.) In den glänzenden Sälen des neuen „Hotel Continental“, welches, an dem Plage des von der Commune niedergebrannten Finanzministeriums aufgeführt, eine der Sehenswürdigkeiten von Paris ist, vereinigte Montag abends ein Bankett von 180 Gedecken die einheimischen und fremden Mitglieder des literarischen Kongresses. Den Vorsitz führte Victor Hugo, welchem Edmond About zur Rechten und Herr v. Batteville als Vertreter des Unterrichtsministeriums zur Linken saß. Daß in diesem kosmopolitischen, schreib- und redseligen Kreise beim Nachtrich die Trinksprüche kein Ende nehmen wollten, kann man sich leicht denken. Für Sprachlehrer hätte es ein besonderes Interesse geboten, hier französisch von Süd- und Nordamerikanern, Spaniern und Portugiesen, Dänen und Schweden, Russen und Engländern, Oesterreichern und Italienern, Deutschen und Ungarn reden zu hören, des sprachverwandten Belgiens und der autochthonen Nedner selbst nicht zu gedenken. In den meisten Fällen mußte der feinsinnige Hörer mit dem guten Willen vorlieb nehmen; zwei Tischredner hatten aber einen ganz reellen Erfolg, nämlich der Belgier Herr v. Bevelehe und namentlich der Oesterreicher Herr Hugo Wittmann, welcher letztere mit einem geistvollen, sicheren und unheimlich geschickt auf den Geschmack seiner Zuhörerschaft berechneten Vortrage unstreitig den Vogel abgeschossen hat. Erst gegen Mitternacht hob Victor Hugo, der auch hier seine unverwundliche Frische bewahrte, die Tafel auf und gab, von den Segenswünschen der Versammlung begleitet, das Signal zum Rückzuge.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 21. Juni.

(Fortsetzung.)

GN. Regali: Der Bericht, den uns der Herr Referent soeben vorgetragen hat, ist zu weitläufig, als daß wir sofort in die Berathung desselben eingehen könnten. Diese Angelegenheit ist in erster Linie eine finanzielle, denn es handelt sich um eine neue, dauernde Belastung des Gemeindefiskus, und da würde ich Ihnen, meine Herren, im Interesse der überbürdeten Steuerträger wol die größte Vorsicht empfehlen. Ich bin daher der Ansicht, der Bericht möge zuvor jedem Gemeinderathe lithographirt zugesendet, die Beschlußfassung über diese Frage aber von der heutigen Sitzung abgesetzt werden. Soviel mir bekannt ist, hat sich der Stadtpfysiker auch verpflichtet, die armen Kranken zu behandeln, in diesem Falle würde es genügen, wenn wir nur noch zwei Aerzte für die Armen anstellen, da die größeren Etablissements, als Zigarren- und Spinnfabrik, Eisenbahn u. s. w., ohnehin ihre eigenen Aerzte haben und es außerdem eine Reihe von Krankenvereinen in unserer Stadt gibt, welche für ihre kranken Mitglieder selbst sorgen. Was die projektirte Bezahlung des Arztes betrifft, so scheinen mir 600 fl. vollkommen genügend. Der Herr Referent hat sich zwar

auf die Theuerungsverhältnisse in Laibach berufen, was ich lediglich als eine stets gut verwendbare Phrase bezeichnen muß. Laibach ist keine Stadt wie Graz, und in Laibach lebt man verhältnismäßig noch immer sehr billig. Ueberhaupt frage ich Sie, meine Herren, werden wir denn fortgesetzt nur Schul- und Sanitätsangelegenheiten berathen? Wann wird doch der Herr Referent mit einem Antrage kommen, der dem daniederliegenden Handel und Gewerbe wenigstens theilweise aufhelfen soll? Mir Freuden würde ich denselben unterstützen.

GN. Dr. Suppan: Der Herr Vorredner scheint eine Vertagung des Gegenstandes herbeizuwünschen, welcher ich jedoch nicht beistimmen kann. Was die Anzahl der Aerzte betrifft, so gab es seit 30 Jahren vier Aerzte und einen Todtenbeschauer. Ich glaube also, was bei einer geringeren Bevölkerung nothwendig war, wird jetzt, seit die Bevölkerung Laibachs sich bedeutend vermehrt hat, ein umso dringenderes Bedürfnis sein. Zudem ist das finanzielle Erfordernis nicht bedeutend größer, als es im Jahre 1875 war, nämlich nur um 345 fl. Bezüglich des Polizeiarztes würde ich wol wünschen, daß dessen Agenden mehr ausgedehnt würden.

GN. Klun: Meiner Ansicht nach dürfte es genügen, vorläufig nur eine Stelle auszuschreiben. Der Stadtpfysiker hat die Verpflichtung übernommen, auch die Armen zu behandeln, warum sollen wir ihn dieser Verpflichtung entlasten und ihn lediglich nur für den Krankendienst mit 1200 fl. bezahlen? Ich beantrage daher, es mögen nur drei ärztliche Stellen creirt werden, nämlich der Stadtpfysiker, der erste Armenarzt und ein zweiter Armen- und Polizeiarzt. Da aber die Anzahl der Aerzte von vier auf drei restringirt ist, beantrage ich daher, daß die Gehalte derselben erhöht werden.

GN. Jurčić: Der Antrag des GN. Klun ist derjenige, welcher mir unter den gegebenen Verhältnissen der annehmbarste scheint. Die Idee, eine Polizeiarztsstelle, vereint mit der Todtenbeschau, zu creiren, muß ich als eine unglückliche bezeichnen. Der Polizeiarzt muß ein junger Mann sein, sobald er aber das odiose Geschäft der Todtenbeschau nebst den polizeiarztlichen Agenden zu besorgen hat, kann er auf keine Privatpraxis mehr rechnen, auf welche doch jeder junge Arzt reflectiren muß. Mir erscheint daher die Creierung eines solchen Postens eine ganz zwecklose Arbeit zu sein, da es eben an Competenten für diese Stelle fehlen wird.

Referent GN. Dr. Keesbacher: Seitens des ersten Nedners gegen die Anträge der vereinigten Sectionen ist der Umstand geltend gemacht worden, daß das Material, über welches heute entschieden werden soll, ein zu weitläufiges sei und der Gemeinderath sich so zu sagen einer Uebereilung schuldig mache. Nun, ich glaube, wenn in einer Angelegenheit Eile noth thut, so ist es in der vorliegenden. Zwei ärztliche Stellen sind gegenwärtig unbesetzt, und der ganze Sanitätsdienst ruht auf den Schultern zweier Männer, denen ein Greis für den Polizeidienst helfend an der Seite steht. Ich glaube somit, meine Herren, daß der Gegenstand in der That ein höchst dringender ist. Es ist heute auch neuerlich die löbliche Tendenz der Ersparung geltend gemacht worden, aber ich frage Sie, meine Herren — nicht, weil ich selbst Arzt bin, — ist denn gerade der Arzt, der sozusagen in steter Lebensgefahr schwebt, gerade derjenige, bei dem gespart werden muß?

Die Einwürfe, welche gegen die zu große Anzahl der Aerzte gemacht wurden, hat mein verehrter Vorredner, GN. Dr. Suppan, auf das richtige Maß zurückgeführt. Man hat dem Stadtpfysiker auch den Vorwurf gemacht, er sei zu dienstfeilig; nun, darauf muß ich erklären, daß ich hierüber nur sehr erfreut bin, denn wehe dem Stadtpfysiker, wenn er nicht so rührig wäre, dann würden die Vorwürfe noch aus einer viel härteren Tonart klingen. Die Quintessenz der Sectionsanträge ist eben Theilung der Arbeit. Die Geschäfte des Stadtpfysikers sind sehr große und so vielfältige, daß sie die Thätigkeit eines Mannes vollständig in Anspruch nehmen. Jede seiner Amtshandlungen involviriert aber auch eine Schädigung seiner Privatinteressen, indem er sich durch dieselben Feindschaft zuzieht, daher der Gehalt per 1200 fl., welchen der Stadtpfysiker bezieht, gewiß nicht als ein hoher bezeichnet werden kann. Wenn ferner gesagt wurde, der Polizeiarzt, der zugleich die Todtenbeschau versehen wird, dürfe auf keine Privatpraxis reflectiren, so will ich dies für den Anfang allerdings zugeben, bis die ungegründeten Vorurtheile überwunden sein werden. Auch in Wien hatten die Beschauärzte anfänglich keine Praxis, später erhielten sie den Titel Stadtärzte, und heute fehlt es ihnen nicht an Privatpraxis. Ich zweifle nicht, daß sich für die Stelle des Polizeiarztes ein tüchtiger junger Mann finden wird, weil eben der Gehalt derselben so bemessen ist, daß er im Nothfalle auch ohne Privatpraxis leben kann.

Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wird der Antrag des Gemeinderathes Klun abgelehnt, und werden sodann sämmtliche Sectionsanträge angenommen.

II. Berichte der Polizeisection.

GN. v. Zhuber referiert über Recurse wider magistratische Erkenntnisse in Polizei-Angelegenheiten: Der Recurs des Handelsmannes Heinrich Wenzel, welcher wegen Nichtwegschaffung des Schnees zu 1 fl. Strafe verurtheilt wurde, wird abgewiesen; ebenso der Recurs des Frachtführers Anton Janzic, welcher wegen Schnellfahrens in der Spitalgasse zu 2 fl. Strafe verurtheilt wurde. Georg Knes, Produktenhändler, wurde wegen Befahrens und Verstellens des Trottoirs in der Maria-Theresienstraße vom Magistrat zu einer Geldstrafe von 5 fl. verurtheilt. Die Section beantragt, dessen Recurs gleichfalls abzuweisen.

GN. Jurčić: Mir ist diese Affaire sehr genau bekannt, und es scheint mir, daß dieselbe lediglich eine Chicanerie der Polizeiorgane gegenüber dem Herrn Knes ist. Zur Zeit, als die Herren Gregoritsch und Smole dort ihr Produktengeschäft betrieben, standen auch immer Wagen am Gehwege, aber es gab keine Anstände deswegen. Erst als man in dieser Straße eine höchst unpraktische Allee gesetzt hat, ohne — nebenbei bemerkt — den Gemeinderath darüber zu befragen, haben die Chicanen begonnen. Ich beantrage daher, dem Recurse des Herrn Knes Folge zu geben und ihm die andictierte Strafe zu erlassen.

GN. Ziegler: Ich muß mich gegen diesen Antrag erklären und bitten, doch mehr für das Gesamtpublikum, als für die Bequemlichkeit des Einzelnen Sorge zu tragen. Die Passage muß dort frei sein, denn es ist der Zugang zur protestantischen Schule, und ich weiß nicht, wie das Publikum dazu käme, in Noth zu waten, damit die Maschine des Herrn Knes bequem abladen könnten. Die Wagen sollen einfach in den Hofraum fahren, dann können sie dort leicht abladen.

Nachdem noch GN. Regali den Antrag Jurčić unterstützt und der Referent den Sectionsantrag theiligt, wird der letztere angenommen.

Dem Hausbesitzer Josef Kusar in der Bahnhofgasse wird die Errichtung einer Senkgrube aufgetragen und dem Hausbesitzer Andreas Verhove in der Polanastraße die wegen Nichterbauung einer Senkgrube dictierte Strafe pr. 10 fl. im Gnadenwege nachgesehen.

III. Bericht der Polizeisection.

GN. Dr. Keesbacher referiert über die vorgenommenen Wahlen der Functionäre der freiwilligen Feuerwehr. Dieselben werden ohne Debatte bestätigt.

IV. Bericht der Personalsection.

GN. Dr. Ritter v. Kaltenecker referiert über die vorzunehmende Ernennung der Bezirksvorsteher des Stadtgebietes und beantragt, sämmtliche bisherigen Functionäre neuerlich auf weitere drei Jahre zu ernennen.

GN. Ziegler beantragt, denselben für ihre vorzügliche, aufopferungsvolle Dienstleistung den Dank des Gemeinderathes auszusprechen. Beide Anträge werden einstimmig angenommen.

V. Selbständige Anträge des GN. Potočnik.

GN. Potočnik zieht seinen angemeldeten Antrag auf die Anfertigung des in Aussicht genommenen Stadtbauplanes, sowie den Antrag auf Verstärkung des Stadtbauamtes um mindestens eine technische Arbeitskraft vorläufig zurück, indem er beide Anträge der Würdigung der Bausection empfiehlt.

(Schluß folgt.)

(Auszeichnung.) Dem Bezirkshauptmann in Luttenberg, Herrn Franz Ritter Premrau v. Premierstein, wurde für sein opferwilliges und erfolgreiches Wirken zur Vinderung des Nothstandes im Gerichtsbezirke Ober-Radkersburg der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben.

(Frohleichnam.) Die Prozession in der Vorstadtparre Tirnau wurde statt am Donnerstag gestern früh abgehalten. Derselben wohnten der Herr Bürgermeister Laschan, mehrere Gemeinderäthe und städtische Bezirksvorsteher an. Bei schönstem Wetter und unter sehr zahlreicher Betheiligung des Publikums wurden auch die Prozessionen in der Vorstadtparre Maria Verkündigung und in der Stadtparre St. Jakob abgehalten. In letzterer führte den Umzug Dompfobst Dr. Jarc, und wohnte der Bürgermeister Laschan mit mehreren Magistratsbeamten der Feierlichkeit bei. Die vier Segen wurden seitens der ausgerückten Kompagnien mit Dechargen salutirt und vom Schloßberge mit Kanonenschüssen erwidert.

(Verleihung des chinesischen Drachens Ordens.) Dem k. k. Sectionschef Josef Freiherrn von Schwegel wurde von Sr. Majestät dem Kaiser von China, „als ein Zeichen der Erkenntlichkeit für das bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung 1873 dem chinesischen Kaiserreiche erwiesene besondere Interesse“, der Ordensstern erster Klasse des chinesischen Drachens Ordens verliehen. Gleichzeitig mit Freiherrn von Schwegel wurden auch mehrere andere hervorragende Oesterreicher aus dem gleichen Anlasse mit der ersten, zweiten und dritten Klasse des genannten Ordens decorirt.

(Justizprüfungen im Sprengel des Oberlandesgerichts Graz im Jahre 1877.) Zu unserer neulichen Notiz über die Zahlenverhältnisse

der im verflossenen Jahre in ganz Eisethanien abgehaltenen Justizprüfungen tragen wir jetzt die Daten über die beim Oberlandesgerichte Graz abgehaltenen Prüfungen nach. Bei diesem wurden im Laufe des Jahres 1877 42 Prüfungen oder 9 Perzent aller Prüfungen abgehalten; für das Richteramt wurden geprüft 30 Kandidaten, und zwar: 1 mit ausgezeichnetem, 13 mit sehr gutem, 15 mit gutem, 1 ohne Erfolg; der Advokatenprüfung hatten sich 3 mit sehr gutem, 5 mit gutem und 1 ohne Erfolg, somit im ganzen 9 Kandidaten unterzogen; die Notariatsprüfung wurde nur von 3 Kandidaten, und zwar von 1 mit sehr gutem, von 2 mit gutem Erfolg abgelegt, somit hatten von allen 42 Prüfungen 1 einen ausgezeichneten, 17 einen sehr guten, 22 einen guten und 2 keinen Erfolg. In Prozenten ausgedrückt entfielen 2 Perzent auf ausgezeichneten, 41 Perzent auf sehr guten, 52 Perzent auf guten Erfolg, 5 Perzent der Prüfungen waren ohne Erfolg. Gegen das Jahr 1876 zeigt sich eine Zunahme von im ganzen 5 Prüfungen, indem im Jahre 1877 um sechs Richteramtprüfungen mehr, dagegen um 1 Notariatsprüfung weniger als im Jahre 1876 abgehalten wurden. Von den im Jahre 1877 im Oberlandesgerichtsprerengel Graz für das Richteramt geprüften 30 Kandidaten wurden 24 Auskultanten im Laufe desselben Jahres zu Adjuncten befördert.

(Vom Schießstande.) Die freiwillige Feuerwehr unternahm gestern unter Vorantritt der städtischen Musikkapelle einen Ausflug zur neuen Schießstätte. Derselbe erfolgte über Einladung der Röherschützengesellschaft, und unterhielt sich die Feuerwehr in Anwesenheit zahlreicher Publikums in heiterster Weise. Werdts wurde die Schießstätte glänzend erleuchtet und ein sehr hübsches Feuerwerk abgebrannt.

(Kanalarbeitung.) In dem nächst der Franzensbrücke entlang der Wasserfronte des Bürgerhospitalsgebäudes befindlichen Theile der Schulallee ist vorigen Donnerstag, vermuthlich infolge einer durch die vorangegangenen heftigen Regengüsse verursachten Unterwaschung des Erdreiches, eine nicht unbedeutende Senkung des Straßenkörpers und des unter demselben laufenden Kanals eingetreten, so daß letzterer in der Länge von ungefähr drei Meter fast vollständig in der Luft schwebte. Von den städtischen Bauorganen wurde sogleich eine genaue Untersuchung der Senkung vorgenommen und die unverzügliche Herstellung derselben angeordnet. Um die Vornahme der hierzu nöthigen Arbeiten zu erleichtern und namentlich jede, zu weiteren Abrutschungen Anlaß bietende Erschütterung hintanzuhalten, wurde die Passage in jenem Theile der Schulallee sogleich gesperrt und vorgeföhrt auch der Wagenverkehr über die Franzensbrücke eingestellt.

(Dienstversammlung.) Heute hält die Feuerwehr im Hauptdepot eine Dienstversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung mehrerer dienstlicher Angelegenheiten.

(Gedicht.) Unter dem Titel „Certosa di Pavia“ bringt die neueste Nummer der Wiener „Neue illustrierte Zeitung“ ein längeres Gedicht der hiesigen slovenischen und deutschen Schriftstellerin Frau Louise Pessiad.

(Abkürzung der militärischen Präsenz-Dienstzeit für Turner.) Der Kreisturnrath der Turnvereine Deutsch-Oesterreichs in Wien hat vor kurzem eine Petition an den Reichsrath um Abänderung des Wehrgesetzes in dem Sinne gerichtet, daß die militärische Präsenz-Dienstzeit für jene, die ein bestimmtes Maß turnerischer Kenntnisse durch Prüfung nachweisen können, entsprechend abgekürzt werde. Die vorliegende Petition wurde vom Herrenhause in der letzten Sitzung über Antrag des Referenten Ritter v. Arneith der Regierung zur Würdigung bei Vorlage des neuen Wehrgesetzes empfohlen.

(Oesterreichischer Aerztevereinstag.) Der österreichische Aerztevereinsverband hält am 2., 3. und 4. Oktober d. J. in Graz einen außerordentlichen Aerztevereinstag in Verbindung mit einem Arztetage ab.

(Alpenpflanz en.) Im Verlage von F. Tempky in Prag ist soeben die erste Lieferung eines Werkes erschienen, dem wir die Aufmerksamkeit aller Freunde der Natur zuwenden möchten. Es führt den Titel: „Die Alpenpflanzen, nach der Natur gemalt von Josef Seboth. Mit Text von F. Graf und einer Anleitung zur Kultur der Alpenpflanzen in der Ebene von Johann Petrasch, k. k. Hofgärtner im botanischen Garten in Graz.“ Vorläufig ist das Erscheinen von zwei Bänden mit je 100 Tafeln in Aussicht genommen, denen, wenn sie günstige Aufnahme finden, noch ein dritter und vierter Band folgen sollen. Was die Ausführung der Abbildungen anbelangt, so kann sie sich nach den uns vorliegenden neuen Proben trotz des geringen Preises der Hefte (50 kr.) kühn den berühmten Prachtwerken an die Seite stellen. Das Buch dürfte sich daher, wenn es das hält, was die erste Lieferung verspricht, unter den zahlreichen Liebhabern der herrlichen farbenfrischen Alpenflora viele Freunde erwerben.

Neueste Post.

Berlin, 22. Juni. Die gestern stattgehabten Vorbereitungen der Kongreßdelegierten Oesterreichs, Englands und Rußlands scheinen für die heutige Kongreßsitzung noch zu keinem Abschlusse gebracht worden zu sein. Die Vorbereitungen von gestern werden heute von 12 Uhr bis zur Eröffnung der Kongreßsitzung fortgesetzt. Bis jetzt herrscht ein Einverständnis bezüglich der allgemeinen Grenze Bulgariens bei dem Balkan, so daß die Balkanpässe den Türken verbleiben. Es ist richtig, daß von Petersburg Mittheilungen über die kaiserliche Entscheidung erwartet werden. Die Antivari-Frage ist in den Vorbereitungen noch nicht auf dem Tapet gewesen, wie man dieselben überhaupt auf Bulgarien beschränkt hält, wo noch so viel zu regeln ist. Montenegro und Serbien werden erst einer späteren Periode des Kongresses und der Vorbereitungen angehören, auf welchen letzteren ein besonderes Gewicht liegt, indem sie die Schwierigkeiten der divergierenden Anschauungen zu beseitigen haben.

Berlin, 22. Juni. (N. fr. Pr.) Das Ergebnis der Sitzung des heutigen Tages ist eine erhebliche Besserung der Lage durch Concessionen Rußlands in der bulgarischen Frage. Ein Einverständnis zwischen Oesterreich, England und Rußland über Bulgarien ist in besten Zuge, wenn auch noch nicht definitiv. Jedemfalls lautet die Antwort des Zaren, welche gestern nachmittags auf die Anfrage seiner Delegierten eintraf, entgegenkommend. Rußland concediert den Balkan als Grenze Bulgariens. Die Grenzlinie ist auf der Höhe des Gebirges, und die Pässe bleiben in den Händen der Türken; ebenso sollen dieselben an dem Südbahne Garnisonen halten können. Inbetreff der Festungen scheinen die Bourparlers noch nichts entschieden zu haben. Nach einer Version sollen die Engländer bloß für die Ueberlassung Barna's, nicht auch Schumla's, an das Fürstenthum Bulgarien sein. Die betreffenden Bourparlers zwischen England, Oesterreich und Rußland sind gestern von 5 bis 6 1/2 Uhr und mittags von 12 bis 1 1/2 Uhr in der englischen Botschaft fortgesetzt worden; heute soll Gortschakoff nicht daran theilgenommen haben.

London, 22. Juni. „Morning-Post“ meldet, Marquis Salisbury habe das englisch-russische Abkommen nur mit seinen Initialen unterzeichnet wodurch dessen Gültigkeit nicht officiirt werde, das Document aber mehr den Charakter eines Arrangements zur Erleichterung ernstlicher Unterhandlungen annehme. Dasselbe Blatt erfährt, der Zar werde wahrscheinlich nach Berlin kommen, um seinen Oheim zu besuchen und etwaige von Gortschakoff gutgeheißene Maßregeln zu sanctionieren.

Rom, 21. Juni. Nach der „Politischen Korrespondenz“ hat sich das Befinden des Papstes in den letzten Tagen verschlimmert. Die Aerzte rathen ihm

das Verlassen des Vaticanus an, was bestimmt ablehnte.

Serajewo, 21. Juni. (Tr. Btg.) In einer unter Vorsitz des Beg Zmail Babic abgehaltenen Sitzung des bosnischen Muhamedaner wurde der Beschluß gefaßt, jeder fremden Occupation Bosniens bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen. Im selben Sinne wird im ganzen Land unter den Muhamedanern mit Erfolg agitirt.

Telegraphischer Wechselkurs vom 22. Juni.

Papier-Rente 63-95. — Silber-Rente 65-75. — Gold-Rente 74-65. — 1860er Staats-Anlehen 113-25. — Bank-Actien 838. — Kredit-Actien 240-25. — London 117-35. — Silber 102-30. — R. t. Münz-Dufaten 5-59. — 20-Franken-Stücke 9-41. — 100 Reichsmark 58-05.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (22 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linen, Erbsen, Fiolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinesfleisch, Schöpfensfleisch, Händel pr. Stück, Tauben, Heu 100 Kilo, Stroh, Holz, hart, pr. vier D-Meter, weiches, Wein, roth, 100 Lit., weißer.

Angekommene Fremde.

Am 22. Juni. Hotel Stadt Wien. v. Gungenheim, Benedig. — Genthon, k. k. Hof-Zuckerbäcker, Görz. — Underka, Bauninspektorsgattin, Zdrja. — Deutsch, Kfm., Fünfkirchen. — Sterbenz, jammert Gemalin und Dr. Kromb, Wien. — David, Kfm., Berlin. Hotel Elefant. Dr. Canciani, Advokat, und R. v. Porenta, Großhändler, Triest. — Karbosh, Geschäftsm., Siofol. — Polat, Telegraphenbeamter, Trient. — Kautschitsch, Gutsbes., Unterlichtenwald. Mohren. Faidiga Antonia, Cilli.

Lottoziehungen vom 22. Juni:

Wien: 1 30 45 2 15. Graz: 29 12 82 1 19.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Wetter, Windstärke in Millimetern. Includes data for 22. 7 U. Mg., 2 „ N., 9 „ Ab., 23. 7 U. Mg., 2 „ N., 9 „ Ab.

Den 22. morgens dünner Nebel, dann theilweise heiter, schwül; nachmittags schwarzes Gewölke, von West nach Ost ziehend; fernes Gewitter, Regen, nicht lange anhaltend. Den 23. morgens Nebel, dann heiter; nachmittags zunehmende Bewölkung aus West, ferner Donner, Regen, nicht lange anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme am 22. und 23. gleich, 19-0°, beziehungsweise um 2-0° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Wamberra.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit die p. t. Herren Vereinsmitglieder

zur achtundsechzigsten Monatsversammlung einzuladen, die heute den 24. Juni, abends 8 Uhr, im Kasino-Klubzimmer stattfindet.

Tagesordnung:

Unsere Landes-Volkschulgesetze.

Börsenbericht.

Wien, 21. Juni. (1 Uhr.) Im Anschlusse an den Gang der Berliner Börse, wo Realisirungen drüden, war die Börse genöthigt, Kursconcessionen zu machen.

Large table with multiple columns listing market prices for various items like Bapierrente, Silberrente, Goldrente, and various bank and transport stocks. Includes sub-sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Pfandbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Devisen', and 'Geldsorten'.

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen 103- 103-50 Niederösterreich 104-25 104-75

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Bapierrente 63-65 bis 63-75. Silberrente 65-60 bis 65-75. Goldrente 73-90 bis 74- . . . Kredit 237-60 bis 237-80. Anglo 107-50 bis 108- . . . London 117-85 bis 118-20. Napoleons 9-46 bis 9-47. Silber 102-60 bis 102-80.